Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 19

Rubrik: Etwas für alle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bartli, der Hirtenbub

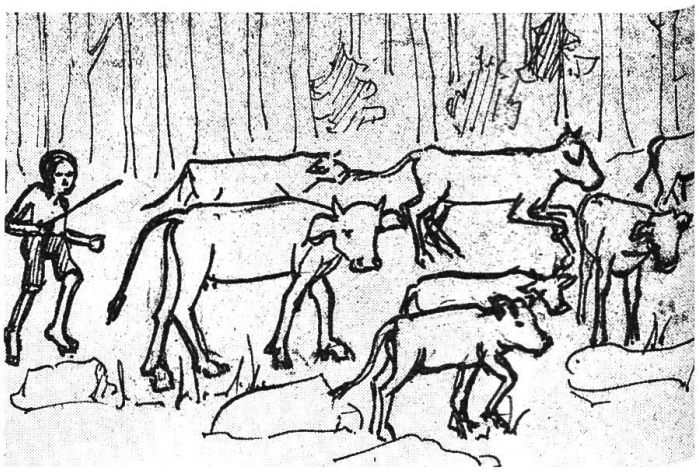
Hoch über dem Domleschg (Graubünden) liegt das stille Bergdörflein Feldis. Eine Schwebebahn bringt Feriengäste, Ausflügler und Lebensmittel von Rhäzüns über hohe Felsen auf die Bergterrasse von Feldis herauf. Im Sommer ist reges Leben an den Hängen. Die Bauern heuen emsig. Feriengäste steigen auf schmalen Fusswegen zu den Alpen hinauf.

Unten beim Bergdorf hütet in Waldlichtungen Bartli 52 Rinder. Jedes Tier trägt ein Glöcklein. Das helle Herdengeläut tönt weithin. Die jungen Rinder bleiben selten zusammen, die zerstreuen sich nach allen Windrichtungen. Bartli hat Mühe, sie zusammen zu treiben, kein Hund hilft ihm beim Hüten.

Bartli ist erst zehn Jahre alt. Er hat drei Monate Sommerferien. In dieser Zeit ist er Rinderhirt. Früh morgens treibt er die Rinderschar hinab an den Fuss des Berges. Dann steigt er mit den grasenden Tieren langsam bergauf. Mittags brennt die Sonne zu heiss, dann sollen die Tiere im Waldschatten ausruhen.

Eben kommt Bartli mit den Rindern zum Mittagsruheplatz. Er zählt seine Tiere. Es sind nur 32 Rinder, also fehlen 20. Wo soll er sie suchen? Er horcht nach allen Richtungen, aber kein Glöcklein ist zu hören. «Haben Sie Rinder gesehen?», fragt er mich. «Nein, ich komme vom Dorf, ich habe keine angetroffen. Ich will dir beim Suchen helfen.»

Zum Glück kommen Spaziergänger vom Berg her. Ich frage sie, ob sie Rinder gesehen hätten. «Ja, oben beim Thusisblick, dort, wo die Felsen steil zum Hinterrhein abstürzen.» Der arme Bartli ist erschreckt. Er hat Angst um die Tiere. Er weiss nicht, wo der «Thusisblick» ist, denn er kennt die Umgebung noch wenig. Gerne will ich dem verzweifelten Bub helfen.



Zuerst treibt Bartli die Herde zum Schattenruheplatz. Dann holt er sein Velo, einen altersschwachen Klepper, aus einer Hütte und nun gehen wir in der Mittagshitze auf dem Himbeerweg dem «Thusisblick» zu. Von Zeit zu Zeit bleiben wir stehen und horchen nach Glockengeläut. Es bleibt still, nur ein Bächlein rauscht, das in wilden Sprüngen zum Hinterrhein hinabstürzt.

Wir wandern hintereinander das schmale Weglein empor. Bartli legt seinen Klepper an den Wegrand, weil es immer steiler und holpriger wird. Nun wird er gesprächig. Er erzählt mir, dass er am 10. September wieder in die Schule gehen müsse. Nein, er habe nicht gerne Schule, es sei oft langweilig. Er rechne zwar gerne. Aber Sprachübungen, Diktate und Aufsätzeschreiben seien blöd. Er sei froh, wenn er die Schuljahre hinter sich habe und einen Beruf erlernen könne. Er wolle Kaminfeger werden, weil Kaminfeger mehr verdienten als andere Arbeiter. Fragend und antwortend kommen wir nahe zum «Thusisblick«. Vor dem letzten Anstieg vernehmen wir endlich fernes Glockengeläut. Sind wohl die Rinder zu den Weideflächen des Nachbardorfes Scheid hinüber gelaufen? Das wäre schlimm für Bartli, dann würde er fest geschimpft.

Nun sind wir beim Aussichtspunkt «Thusisblick» angelangt. Wir schauen über steile Felsabbrüche ins Domleschg hinab: auf den Rhein und Thusis. Da hören wir helle Glokkentöne. «Dort unten, nahe dem Abgrund, sind meine Tiere», ruft Bartli. Und schon rennt er den steilen Hang hinunter. Ich folge auf dem Weglein. Wirklich, Bartli hat seine Ausreisser gefunden und treibt sie zum Fussweg hinauf. Er zählt sie mehrmals, es sind 18, also fehlen noch zwei. «Diese werde ich am Mittag schon noch finden», meint er unbesorgt. «Jetzt habe ich Hunger und Durst.» — Das arme Kerlchen hat seit dem frühen Morgen nichts mehr gegessen und getrunken.

Nun treiben wir die Rinder heimwärts. Es ist wirklich nicht leicht, Jungtiere zu leiten. Einige weichen rechts vom Weglein ab, andere links. Bartli schreckt sie mit Geschrei auf den Weg, ich treibe die hintersten vorwärts. Zuweilen schenkt mir der liebe kleine Bub einige Erdbeeren, die er am Wegrand findet.

Nach zwei vollen Stunden sind wir bei der Hauptherde zurück. Sie liegt friedlich im Waldschatten. Bartli stellt seinen Klepper in die Hütte zurück und holt seine Proviantasche. Nun will er mit mir das wohlverdiente Mittagessen teilen. Habe ich es wohl mit ihm geteilt?

O. Sch.

Die gefürchteten Schlangen

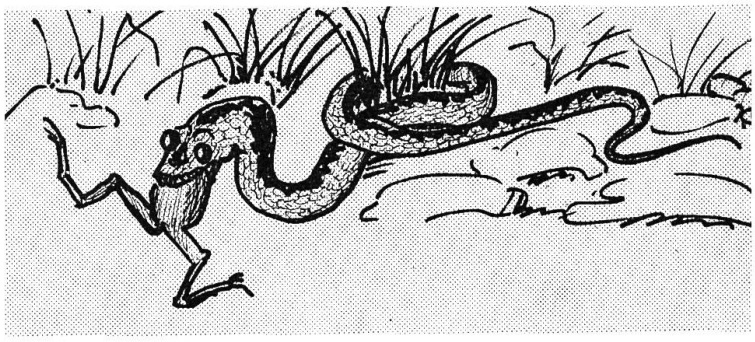
Im Juli und August erleben wir gewöhnlich die heissesten Tage des Jahres. Darüber freuen sich nicht alle Menschen; aber einige Tiere, vor allem die Schlangen. Schlangen sind für die meisten Schweizer unheimliche, gefürchtete Tiere. Es gibt bei uns wenige giftige Schlangen, aber viele harmlose, brave.

Im Thalwiler Weiher schwimmen an warmen Tagen oft Ringelnattern umher, den Kopf über die Wasserfläche haltend. Alle Vorübergehenden zeigen erschreckt auf die «braven» Tiere. Auch ich kann mich nicht ganz mit ihnen befreunden; ich möchte sie nicht fangen und streicheln.

Warum fürchten wir die Schlange?

Wir haben Angst vor ihr, weil wir falsche Vorstellungen von diesen Tieren haben. Schlangen sind nicht schleimig oder feucht wie Schnecken und Würmer. Ihr Körper ist mit trockenen, sauberen Schuppen bedeckt. Schlangen haben keinen giftspritzenden Stachel am Schwanzende. Sie verfolgen die Menschen nie, wenn man sie in Ruhe lässt. Treten wir aber auf eine Schlange, so wehrt sie sich mit ihren Giftzähnen, welche im Oberkiefer stekken.

Die Schlangen sind nicht mit den Würmern verwandt. Sie sind hochentwickelte Tiere mit Herz, Lungen, Leber, Gallenblase und Nieren. Sie haben keine Ohren und sind taub. Mit ihrer gegabelten Zunge fühlen und riechen sie sehr fein. Die Augen sind immer geöffnet; denn die Augenlider fehlen. Das Maul reicht bis weit hinter die Augen. Es kann weit aufgesperrt werden, weil Ober- und Unterkiefer mit elastischen Bändern verbunden sind. So können Schlangen grosse Tiere verschlingen, sogar ganze Wildschweine. Aber sie können die Beute mit ihren kurzen Zähnen nicht gut festhalten. Darum betäuben sie sie mit ihrem Gift. Die Wirbelsäule der Schlangen besteht aus vielen Wirbeln und ist sehr beweglich. Einige Schlangenarten besitzen über 300 Wirbel. Schlangen können sich gut schlängelnd vorwärts bewegen und auch klettern.



Einige Schlangen legen 20 bis 30 Eier in lockere Erde; andere bringen Junge lebend zur Welt. In den Tropen schlüpfen die Schlänglein schon nach vier Tagen aus den Eihüllen. (Bei uns kann es bis 30 Tage dauern.) Kaum auf der Welt, bewegen sie sich mit Windungen vorwärts, und Giftschlänglein beissen empfindlich schmerzhaft.

Die Schlangen wachsen bis zu ihrem Lebensende (20 bis 25 Jahre). Da die Häute aber nicht wachsen, müssen sie alle sechs Wochen abgestreift werden, ausgenommen im Winterschlaf.

In der Schweiz gibt es ausser im Wallis, Tessin und Engadin nur wenige Giftschlangen. Dort sind Vipern und Kreuzottern an sonnigen Halden oft anzutreffen. Wanderer sollten daher vorsichtig auf ihre Schritte aufpassen, um nicht auf eine Schlange zu treten. Wird man gebissen, so muss sofort ein Arzt konsultiert (gleich aufgesucht) werden. Dieser kann durch Gegengiftspritzen die Wirkung des «Höllensaftes» aufheben. O. Sch.

Kinderliebender Vermieter

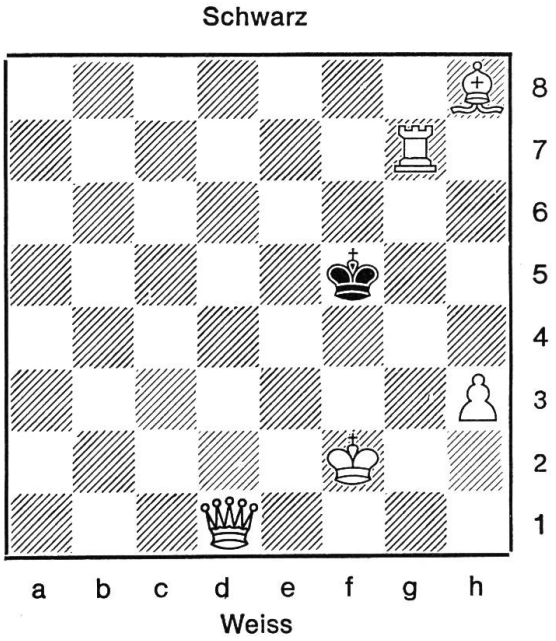
Eine Familie mit drei kleinen Kindern brauchte in einer Grossstadt für die Dauer eines Monats ein grosses möbliertes Privatzimmer als Ferienwohnung. Von einer Zimmervermittlung bekam sie viele Adressen. Aber alle Zimmervermieter winkten ab, als sie die drei kleinen Kinder sahen. Nur bei der letzten Adresse hatten sie Erfolg. Der Vermieter sagte: «Wenn sich Ihre Kinder die Nasen nicht gerade mit den Vorhängen putzen, dann können Sie das Zimmer haben.» — In den ersten Nächten weinte das Kleinste regelmässig um halb eins. Die Mutter konnte es immer wieder bald beruhigen. Aber jeden Morgen erwartete sie, der Vermieter werde wegen dem Kinderweinen reklamieren. — Nach einigen Tagen hatte sich das Kind daran gewöhnt, nicht mehr im eigenen Bettchen schlafen zu können. Es wachte nachts nicht mehr auf. Am nächsten Morgen fragte der Vermieter besorgt, ob alles in Ordnung sei. Er habe das Kind letzte Nacht nicht weinen gehört. Und er habe deshalb nicht mehr recht einschlafen können, weil er befürchtet habe, dem Kinde wäre etwas passiert. Er habe gedacht, es sei vielleicht unter der Decke erstickt! — So etwas hätten sich die Eltern nicht einmal träumen lassen, dass den Vermieter nicht das weinende Kind störte, sondern er sogar besorgt war, weil es einmal nicht weinte! **

Unsere Schach-Ecke

Lösungen einsenden an
Heinz Güntert, Seidenhofstrasse 6, 6003 Luzern

Schachproblem Nr. 64, 1973

Weiss zieht und setzt in zwei Zügen matt.



Kontrollstellung:

Weiss: Kf2, Dd1, Tg7, Lh8 und Bh3 (fünf Figuren)
Schwarz: Kf5 (eine Figur)

Lösung:

1. **Tg7—h7!**	Sperrzone	
1. do.	Ke4	2. Df3 matt
1. do.	Ke6	2. Dd7 matt
1. do.	Kg6	2. Dh5 matt
	Kf4 oder Kg5	2. Dg4 matt

hg.